

»Der erotische Roman«
Band 254

© 2022
Edition Combes
VPS Film-Entertainment GmbH
Bockhofstraße 31
D-66909 Herschweiler-Pettersheim
Tel. 0 63 83 - 40 59 99 0
Fax 0 63 83 - 40 59 99 9
www.edition-combes.de

ISBN 978-3-94891-213-0

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

ERSTMAL ...

... was klarstellen: Wer sich hier drin wiedererkennt, ist natürlich nicht gemeint. Ob es Günni, Bernie, Chantal und die anderen wirklich gibt, das lasse ich als ewig ungelöstes Rätsel der modernen Literatur offen. So was kommt ja immer gut, so marketingmäßig und so. Ich stelle mir vor, wie sich in zweihundert Jahren ein literarisches Quartett mit der Frage befasst, ob dem Schoppke seine Romanfiguren echt oder erfunden waren.

Günni, Bernie und Chantal sind eben Namen, die in so ein Buch reingehören. Die klingen einfach besser als Sven-Thorben, Björn-Malte oder Lea-Sophie. Is' so. Wer will schon eine Lea-Sophie vögeln? Und welche Frau mit Klasse und Format will einem Björn-Malte einen blasen?

Stellt euch mal für 'nen Moment vor, der Björn-Malte sagt dabei: »Schluck, du Luder!« Lustig, ne? Ganz abgesehen davon, dass die Arme dann seinen Saft schlucken müsste, der voll nach Soja und solchem Zeug schmeckt. Das wäre wirklich pervers! Echt jetzt!

Nee, so etwas würde Björn-Malte natürlich nicht machen. Der würde ganz brav und politisch korrekt sagen: »Wenn es nicht gegen deine feministischen Grundsätze verstößt, würde ich es sehr begrüßen, wenn ich mein Sperma in deinen Mund spritzen dürfte. Ist auch richtig

vegan, ich schwöre. Wenn du das jedoch nicht willst, ist das natürlich auch voll okay, also echt jetzt, du.«

Aber das nur mal so am Rande, damit klar ist wie der Schoppke – also ich – ganz sicher nicht tickt.

BIOGRAPHISCHES UND SO

Hab ich euch eigentlich erzählt, dass ich mal Pfarrer werden wollte?

Ja, wirklich. Im Ernst!

Das kam so: Mein Vater hat immer gedacht, dass er seine skandinavischen Fick-Heftchen gut versteckt hätte. Denkste! Nicht gut genug für den jungen und vor pubertärer Fruchtbarkeit dampfenden Schoppke Junior, der mal mehr sehen wollte als das bisschen Haut auf den Bravo-Aufklärungsseiten. Die waren auf Dauer einfach nicht geil genug als Wichsvorlage. Außerdem trugen die Mädels in der Bravo keine Strapse und solche rattenscharfen Sachen, ihr wisst schon.

Da ist mir dann damals bei der Recherche in Papas Schrank unter anderem ein Heft in die Hände gefallen, das mich in den folgenden Wochen und Monaten ziemlich viel Kraft gekostet hat, wenn ihr versteht, was ich meine. In dem Heft ging's ganz schön zur Sache: Da war ein Pfarrer in einem Kloster, und die ganzen hübschen jungen Nonnen kamen immer zu ihm, um zu beichten. Mal ganz abgesehen davon, dass ich mich frage, was eine Nonne denn schon groß zu beichten haben kann, habe ich damals echt geglaubt, dass die schwarz gekleideten Mädels untendrunter allesamt Strapse, Netzstrümpfe und High Heels tragen. Die Frage, was ein Pfarrer in einem

Nonnenkloster zu suchen hat, drängte sich mir erst gar nicht auf. Wichtig war mir nur, was er alles mit den Frauen anstellte. Und das war etwas anderes als die elterliche Aufklärung, die bei mir in etwa so ablief:

»Der Mann steckt sein Glied in die Scheide der Frau!«

»Ja, und dann?«

»Dann kommt ein Baby raus!«

Mal ehrlich, das sollte Aufklärung sein? Ohne die Heftchen von Papa und die tatkräftige Hilfe des Pfarrers und seiner Nonnen-Babes (also gewissermaßen der Kirche) würde ich heute vermutlich meinen Schwanz einfach reinstecken und warten, warten, warten ... bis ein Baby kommt oder bis die Frau einschläft. Die Nonnen jedenfalls lutschten, fickten und ließen sich sogar in den Hintern vögeln. Da war Kirmes im Beichtstuhl, und das nenne ich mal Aufklärung. Halleluja!

Als mich dann in der Schule der Berufsberater fragte, was ich mir denn so beruflich für die Zukunft vorstelle, hab ich geantwortet: »Pfarrer!« Der Kerl hat mich angeguckt, als hätte ich so was Übles wie »Serienmörder« oder »Bundeskanzler« gesagt, echt jetzt. Ich hab's damals dann für besser gehalten, erst mal nicht zu erwähnen, dass ich diesen Beruf (also Pfarrer) dann unbedingt im Nonnenkloster ausüben wollte. Darüber konnte man ja später noch reden, also beim Bewerbungsgespräch und so.

»Dafür musst du studieren«, hat mir der Berufsberater ziemlich ernst und mit dem Unterton »Packste eh nicht!« erklärt, und das war schon mal blöd, denn ich wollte ja möglichst schnell an die Nonnen rankommen und nicht

erst noch Zeit auf der Uni mit strickenden Jute-Tanten verbringen. »Und Latein ist dafür Voraussetzung!«

Ich hatte nur das kleine Asterix-Latinum, also das, was man aus den Comics lernen konnte.

»Reicht das?«, lautete die Frage meinerseits.

Kopfschütteln seinerseits war die Antwort.

»Kann man da nichts machen? So mit Seiteneinsteiger oder über Beziehungen und so?«

Kopfschütteln.

»Mal ein Praktikum? Im Kloster vielleicht?«

Kopfschütteln.

»Und wenn ich Nonne werde?« Das hielt ich damals für eine brillante Idee, denn in der Pornostory hatte sich der Pfarrer mal als Nonne verkleidet, um ein bisschen länger in der Bude bleiben und die gesamte weibliche Belegschaft durchorgeln zu können. Klar, das hatte mich auf kreative Ideen gebracht.

Entsetzter Blick des Berufsberaters, danach Termin beim Schulpsychologen, der mir schließlich bescheinigte, ich hätte keine sexuelle Identitätskrise und würde mich nicht darum reißen, Kleider und Strapse zu tragen. Hätte ich ihm auch gleich sagen können, aber wie es nun mal so ist: Die diplomierten Fachleute wollen eben auch beschäftigt werden.

Naja, ums kurz zu machen: Ich bin dann doch kein Pfarrer geworden und das war eigentlich mein Glück. Nonnen tragen nämlich keine Strapse und keine High Heels. Hab ich gehört.

Trotzdem mag ich Pornos. Auch ohne Nonnen.

BRILLEN-ULLA

Kurz darauf legte ich die Sache mit dem Kloster ad acta. Vorerst jedenfalls. Die geilen Nonnen geisterten trotzdem weiter durch meine Fantasien und sorgten für eine gut entwickelte Muskulatur meines rechten Armes. Ist klar, ne? Sich einen von der Palme zu schütteln, das ist knallhartes Training, und ich absolvierte damals mindestens vier bis fünf Einheiten am Tag.

Mindestens!

Und dann tauchte Ulla auf. Ulla war die Tochter vom Pastor und ich dachte *Huhuiii, das kommt dem Kloster ja ziemlich nahe*, und ich malte mir aus, dass sie vielleicht heimlich eine Nonnenkluft trug, wenn sie es sich selbst machte – oder wenn sie es sich von irgendwem besorgen ließ. Ja, die Ulla war kein Kind von Traurigkeit und hatte einen verdammt versauten Ruf. Tochter vom Pastor zu sein, war dabei allenfalls ein Grund, aber kein Hindernis, wenn ihr versteht, was ich meine.

Na ja, was rede ich lange rum? Jedenfalls war ich mal bei der Ulla zu Hause in den im wahrsten Sinne des Wortes *heiligen* Hallen ihres Elternhauses. Keine Ahnung mehr, warum, aber ich glaube, irgendwas wegen Schule und Hausaufgaben. Und na ja, was soll ich sagen? Wir waren allein, hatten sturmfreie Bude und unsere sech-

zehn- oder siebzehnjährigen Hormone tanzten Pogo. Während ich noch zurückhaltend und fast schon schüchtern und kein bisschen Draufgänger war, wurde Ulla dem ihr vorauseilenden Ruf mehr als gerecht.

»Boah, langweilig«, ächzte sie irgendwann, streckte sich auf dem Flokati ihres Zimmers aus und rekelte sich so verdammt geil, dass ich am liebsten gleich über sie hergefallen wäre. Dann schaute sie mich an, lächelte, rückte sich die Brille zurecht und meinte ganz locker: »Lust auf Petting?«

Im Ernst jetzt, sie sagte das einfach so, als würde sie mich fragen »Magste noch 'ne Cola?«

»Lust auf Petting?«

Die Ulla war nicht unbedingt hübsch, muss ich sagen, aber sie hatte was, das man als Erwachsener dann wohl ›Das gewisse Etwas‹ oder wenigstens ›Sex-Appeal‹ nennt. Und sie wusste schon verdammt genau, wie sie das einsetzen musste.

»Äh, ja, schon«, meinte ich, und ehrlich: Für diese blöde Antwort beiße ich mir heute noch mein Monogramm in den Hintern. Ich meine, ich hätte irgendetwas sagen sollen wie »Klar, Baby, schäl dich mal aus den Klammotten, ich mach schon mal die Finger warm.«

Ulla kicherte, was sich nicht nur goldig anhörte, nein, die Brille verlieh ihrer Mimik etwas, das mich tierisch anmachte. Ihr könnt es euch vermutlich schon denken, Leute: Seitdem mag ich Frauen mit Brille. Im Ernst, eine Frau mit Brille ist so sexy wie eine mit Strapsen und Strümpfen und High Heels. Eine Brille ist so was wie

Reizwäsche fürs Gesicht, wenn ihr wisst, was ich meine.

Jedenfalls hatte Ulla verdammt schnell und mit einer enormen Geschicklichkeit, die auf einige Übung in dieser Hinsicht schließen ließ, ihre Finger in meiner Jeans und mein Schwanz holte kurz darauf bereits frische Luft. Er stand wie eine Eins und machte mir alle Ehre, denn er entlockte der Ulla ein staunendes »Oh, der ist aber schön ... und groß!« Dass dieser Satz so was wie ihr Standard-repertoire darstellte, das sie bei jedem Kerl, dem sie einen runterholte, vom Stapel ließ, erfuhr ich erst später. Wäre mir auch in diesem Moment egal gewesen, denn ich hatte andere Dinge im Kopf.

»Mal rasch gleiche Zustände herstellen«, keuchte sie mit einer Stimme, die vor Geilheit nur so triefte und ich dachte nur *Wow, die Tochter vom Pastor hat' wirklich drauf*. So von wegen ›stille Wasser‹ und so. Sie öffnete ihre Jeans und zog sie ein kleines Stück weit herunter ... gerade weit genug, dass ich ihre Möse zwar nicht sehen, aber mühelos meine Hand in ihre Hose schieben und das Fötzchen befingern konnte.

Verdammt, die Ulla war so nass, dass sie schon regelrecht auslief. Die Möse schwamm im eigenen Saft, wenn ich das mal so sagen darf. Nicht schlecht für ein Girl von sechzehn oder siebzehn Jahren.

»O jaaa, guuut«, gurrte sie mit geschlossenen Augen und einem seligen Lächeln, dem die Brille noch zusätzlich etwas verlieh. Mann o Mann, für mich taten sich da auch ohne Kloster die Pforten des Himmels auf, aber so was von!

So fühlte sich also ein Kitzler an! Wow! Bisher kannte ich diese Lustperlen nur aus Pornoheften, und mit entsprechender Vorbildung ging zur Sache. Will sagen, ich rubbelte Ulla die Knospe, als wollte ich sie zum Glühen und Qualmen bringen.

»Langsam, Mike ... dein erstes Mal?«, japste sie zischendurch, und ich nickte nur. Reden konnte ich nicht mehr, denn während ich in allerbesten »Jugend pfuscht«-Manier die Klit der süßen, geilen Brillenschlange bearbeitete, hatte sie den Umgang mit Schwänzen hervorragend drauf. Sie wichste ihn mir, dass ich die Englein singen hörte – was eventuell an der Nähe des Kirchgebäudes und des Pfarrhauses lag (solche Gedanken gingen mir dabei wirklich durch den Kopf).

Okay, ich machte also langsamer und ging unter Ullas gestöhnten Anweisungen gefühlvoller zu Werke. Sie lobte mich als ein »Naturtalent«, weil ich so schnell den Bogen raus hatte, und das motivierte mich zu mehr.

Ich versuchte, einen Finger in die heiße, nasse Möse zu schieben und stellte fest, dass sie verdammt eng war. Und ich meine wirklich *eng*! Nicht nur so ein bisschen, sondern praktisch fast so eng wie eine Rosette (eine Vergleichsmöglichkeit, die sich mir natürlich erst sehr viel später offenbarte).

»Nicht«, raunte Ulla. »Ich ... ich ...«

Diesmal war ich es, dem zuerst das Licht aufging.

»Jungfrau?«, fragte ich, und sie nickte. *Mann*, dachte ich. *Da habe ich das Flittchen aller Flittchen in Arbeit, und sie ist noch Jungfrau*. Klar, dass ich in mir die Motivation

spürte, diesen Zustand zu ändern, aber das stand an diesem Nachmittag nicht auf dem Programm. Zumindest nicht für die bebrillte Ulla, deren Blicke mich an Frau Müller erinnerten – meine verdammt strenge Deutsch- und Mathelehrerin. Eine Frau, die mir bisher beim Wichsen noch nie in den Sinn gekommen war, was aber jetzt aufgrund der Tatsache, dass auch sie eine Brille trug, durchaus ändern konnte.

»Weiter«, feuerte Ulla mich an und bewegte ihren Unterleib. »Mach's mir mit den Fingern.« Klar, sie wollte nicht, dass ich das jungfräuliche Thema vertiefte. Sie hatte schließlich einen Ruf zu wahren!

Ich ließ mir das nicht zweimal sagen, ließ die Möse einfach Möse sein und kümmerte mich wieder um den immer härter und praller werden Kitzler.

»Ich bin gleich soweit«, stöhnte Ulla. »Und ich will alles.«

Sie veränderte ihre Position und beugte sich nach vorn, sodass sie mir fast die Hand in ihrer Hose abquetschte. Ich ließ mir aber nichts anmerken, denn hey, ich fühlte mich als ganzer Kerl ... da konnte man schon mal die Zähne zusammenbeißen.

»O Gott, ja ... jaaa!«

Ulla stöhnte und seufzte wie die Frauen in den Pornofilmen. Genaugenommen zog sie exakt die gleiche Show ab wie die Damen, die dort ihre Rollen spielten. Aber das war mir in diesen Momenten so was von egal. Insbesondere deshalb, weil sie verkündete »Ich will mit dir zusammen kommen« und ihre gekonnte Handarbeit münd-

lich unterstützte. Im Ernst, sie leckte an meiner Eichel, nahm sie sogar ein bisschen in den Mund, saugte daran, leckte daran, lutschte sie wie einen Lolli und sorgte dafür, dass ich dachte, mein letztes Stündchen habe geschlagen. Das einzig passende Wort dafür war ›atemberaubend‹, denn mir blieb buchstäblich die Luft weg.

Echt jetzt, ich habe keine Ahnung, ob Ulla dann wirklich kam. Wenn nicht, dann hatte sie es bereits in unserem jugendlichen Alter voll drauf, einen Orgasmus vorzuspielen. So weit dachte ich damals natürlich nicht, sondern war himmelhoch jauchzend davon begeistert, dass ihr einer abging und dass ich der Grund dafür war ... Und es war sozusagen mein erstes Mal!

Ebenfalls mein erstes Mal war es, dass auch ich durch ein Mädchen kam. Ullas Hand- und Mundarbeit sorgte dafür, dass ich im gleichen Moment meinen Saft verspritzte. Und was für eine Ladung!

Das meiste davon landete auf Ullas Handrücken und ihrem Arm, aber einige Spritzer verzierten ihr Gesicht. Als ich das hinterher sah, war es mir so peinlich, dass ich mich schon entschuldigen wollte – obwohl ich diesen Anblick ja bereits aus Pornos kannte. Ulla kannte das allerdings wohl auch, denn es schien ihr nicht das Geringsste auszumachen. Ganz im Gegenteil.

»Wow«, sagte sie. »Das war ja ganz schön viel ... hats dir so gut gefallen?«

Sie lächelte mich an, und mein Saft war sogar auf ihren Brillengläsern gelandet.

Mein »Ja« kam leise und fast tonlos, und ich wollte

schon ein Papiertaschentuch zücken, damit sie mein Sperma von ihrer Brille entfernen konnte.

»Danke, brauch ich nicht«, entgegnete sie, setzte die Brille ab und leckte meinen Samen von den Gläsern. Echt jetzt, ich dachte, ich sehe nicht recht. Ich dachte auch, ich höre nicht recht, denn sie sagte allen Ernstes »Hmmm, lecker!« und schluckte meinen weißen Segen.

Ich glaube, Ulla dachte damals, es könnte etwas aus uns werden. So mit fester Beziehung und so. Aber ich war durch sie gerade erst auf den Geschmack gekommen, war endlich keine Jungfrau mehr, fühlte mich als ganzer Kerl, als der Aufreißer aller Aufreißer und trug meine Potenz zu etlichen anderen Mädels. Ulla suchte zwar immer wieder meine Nähe, aber ich war eher scharf auf neue Eroberungen, nachdem ich Ulla ja schon gehabt hatte. Mehr oder weniger jedenfalls. Nach dem Petting mit ihr versuchte ich alle Mädchen zu ficken, die nicht bei drei auf den Bäumen waren. Und davon gab es viele. Rückblickend denke ich, vielleicht habe ich Ulla damals das Herz gebrochen, aber hey, wir waren jung und da kann das schon mal passieren. Auf Einzelschicksale konnte ich damals keine Rücksicht nehmen.

Jedenfalls verloren wir uns logischerweise irgendwann aus den Augen, aber seitdem haben es mir Frauen mit Brille angetan. Verständlich, oder?

Warum ich das erzählt habe? Na ja, nicht dass ihr denkt, ich würde nur auf geile Nonnen stehen ... und die Sache mit der Brille wird später nochmals Bedeutung haben.